

## **Sieh Dir die Menschen an!** **Das neusachliche Typenporträt in der Weimarer Zeit**

**02.12.2023 – 14.04.2024**

- **Im Mittelpunkt der Ausstellung steht das neusachliche Typenporträt im historischen Kontext der Weimarer Zeit (1918–1933). In zahlreichen Bildnissen stellten Künstler:innen das ›Typische‹ der porträtierten Personen heraus. Maßgeblich beeinflusst waren die Darstellungen von einer in jener Zeit allgegenwärtigen Konstitutions- und Typendebatte.**
- **Anhand von über 100 Werken der Neuen Sachlichkeit – darunter Gemälde, Grafiken und Fotografien – ermöglicht die Ausstellung einen neuen Blick auf die Kunstströmung und ihre Bedeutung bis in die Gegenwart. Ergänzt werden die Kunstwerke durch zeithistorische Dokumente und Materialien wie Bücher, Zeitschriften, Werbung und Film.**
- **Zentrales Anliegen der Ausstellung ist die eingehende Beschäftigung der Besucher:innen mit gesellschaftlichen Stereotypisierungen und deren Wirksamkeit.**
- **Den Bogen in die Gegenwart schlägt das Projekt mit einer eigens für die Ausstellung entwickelten Installation der Künstlerin Cemile Sahin.**
- **Eine Ausstellung des Kunstmuseums Stuttgart in Kooperation mit den Kunstsammlungen Chemnitz – Museum Gunzenhauser**

Bereits Ernst Gombrich bemerkte 1966, dass die Konstitutionslehre *Körperbau und Charakter* des Tübinger Psychiaters Ernst Kretschmer in den 1920er-Jahren »the talk of the day« gewesen sei. Das galt ebenso für den Ratgeber *Sieh dir die Menschen an!* (1930) des Mediziners Gerhard Venzmer. Die in den Publikationen vorgebrachten Thesen zur Typisierung von Menschen anhand äußerer Merkmale wurden deutschlandweit und von nahezu allen sozialen Schichten gleichermaßen rezipiert. Die Begeisterung für das ›Typische‹ und der damit verbundene Wunsch nach ordnender Systematisierung lösten in der Weimarer Republik (1918–1933) eine allgegenwärtige Konstitutions- und Typendebatte aus, die sich in unterschiedlichsten Zusammenhängen nachweisen lässt.

Die Ausstellung *Sieh Dir die Menschen an! Das neusachliche Typenporträt in der Weimarer Zeit* setzt hier an, indem die präsentierten Kunstwerke über die kunsthistorische Bedeutung hinaus im gesellschaftlichen Diskurs beleuchtet werden. Dies ermöglicht, die malerischen, grafischen und fotografischen Porträts der Neuen Sachlichkeit als visuelle Dokumente sozialer Klassifizierungsprozesse zu

befragen. Das zentrale Anliegen der Ausstellung ist die Auseinandersetzung der Besucher:innen mit gesellschaftlichen Stereotypen, mit deren vermeintlicher wissenschaftlicher Legitimation, deren künstlerischer wie massenmedialer Verbreitung sowie deren oftmals unreflektierter Reproduktion – und nicht zuletzt deren Beständigkeit. Denn rückblickend wird deutlich, dass viele Stereotypen und Klischeevorstellungen, die sich in den 1920er-Jahren etablierten, bis heute nachwirken und weiterhin den Blick auf unser Gegenüber beeinflussen.

Die Beschäftigung mit der Neuen Sachlichkeit ist für das Kunstmuseum Stuttgart von anhaltender Bedeutung, bildet die Kunstströmung doch einen wichtigen Sammlungsschwerpunkt des Hauses. Ein Anspruch des Museums ist es, die Bestände immer wieder neu in den Blick zu nehmen und gesellschaftsrelevante Fragen an sie zu adressieren. Die eigenen Werke der Neuen Sachlichkeit – allen voran die Porträtmalerei von Otto Dix – werden in der Ausstellung um internationale Leihgaben aus über 40 Museen und Privatsammlungen ergänzt, um die Typisierung des Individuums als zentrales Leitmotiv der neusachlichen Kunst umfassend darzustellen. Besondere Berücksichtigung finden dabei Werke von Frauen, die in der Weimarer Republik die neusachliche Kunst entscheidend beeinflusst haben, oft jedoch marginalisiert wurden: Künstlerinnen wie Jeanne Mammen, Grethe Jürgens oder Kate Diehn-Bitt prägten das soziale, politische und kulturelle Leben und waren aktiv an der Konstruktion wie auch Reflexion unterschiedlicher Frauentypen und Geschlechterrollen beteiligt.

Das Bildnis zählt zu den wichtigsten Ausdrucksformen der Neuen Sachlichkeit und ist gekennzeichnet von einer bis dahin unbekanntem Verschränkung von Individual- und Typenporträt: Die individuellen Physiognomien wurden zwar festgehalten, allerdings rückten die Künstler:innen das Typische einer Person in den Vordergrund und inszenierten diese in ihrem sozialen Umfeld und als Vertreter:in einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe. Dabei näherten sie sich dem Thema sehr unterschiedlich. Mal griffen die Künstler:innen stereotype Figuren wie »den/die Arbeiter:in« oder »den/die Intellektuelle:n« ungebrochen auf, mal wiesen sie in ihren Darstellungen auf die Fragwürdigkeit und Legitimität von Fremdzuschreibungen hin. Sicherlich festigten manche Bildnisse damals kursierende Vorurteile und verstärkten rassistische, misogyne und homophobe Ressentiments. Andererseits nutzten Künstler:innen die Darstellungen, um Personen aus bis dahin unterrepräsentierten sozialen Gruppen abzubilden und um positive, nicht verurteilende Konnotationen sexueller Identitäten einzuschreiben – damit sind die neusachlichen Typenporträts auch Ausdruck einer sozialkritischen Emanzipationsbewegung.

Ist die Kategorisierung von Mitmenschen ein per se widersprüchlicher Prozess – der einerseits zutiefst menschlich, andererseits stets zwangsläufig mit Ausgrenzungsmechanismen verbunden ist –, so begleitet ein grundlegender Zwiespalt die Ausstellung. Denn die Sichtbarmachung von Typen führt dazu, unweigerlich auch Klischees zu reproduzieren. Um eine differenzierte und kritische Betrachtung aus heutiger Perspektive zu ermöglichen, werden die Werke deshalb stets anhand zeithistorischer Dokumente und Materialien – wie Bücher, Zeitungen,

Zeitschriften, Werbung und Kino – kontextualisiert. Durch die Einordnung wird zudem erkennbar, dass schon damals die Ambivalenz zwischen orientierungstiftender Klassifizierung und diskriminierender Bewertung verhandelt wurde. In den Ausstellungsräumen machen vermittelnde Texte in einfacher Sprache die Inhalte und Zusammenhänge der Ausstellung barrierearm zugänglich. Die thematischen Schwerpunkte werden darüber hinaus in ausstellungsbegleitenden Workshops und Vorträgen vertieft.

Dass wir uns dem Dilemma, Mitmenschen anhand von Äußerlichkeiten kategorisieren zu wollen, nur schwer entziehen können, macht schließlich auch die für die Ausstellung entwickelte Installation *Alpha Dog* (2023) von Cemile Sahin (\*1990) deutlich, mit der das Projekt einen Bogen in die Gegenwart schlägt. Die in Berlin lebende Künstlerin greift darin Typisierungs- und Klassifizierungstendenzen auf, die in computerbasierten Gesichtserkennungs-Tools Anwendung finden, und verweist so auf die Gefahren eines programmierten Rassismus. Dabei lassen sich Parallelen zur Konstitutions- und Typendebatte in der Weimarer Zeit ausmachen.

**Künstler:innen** Hans Baluschek, Rudolf Bergander, Albert Birkle, Richard Birnstengel, Friedrich Bochmann, Steffi Brandl, Gottfried Brockmann, Friedrich Busack, Heinrich Maria Davringhausen, Erich Drechsler, Kate Diehn-Bitt, Rudolf Dischinger, Otto Dix, Hermann Fechenbach, Conrad Felixmüller, Fred Goldberg, Otto Griebel, George Grosz, Lea Grundig, Hans Grundig, Elsa Haensgen-Dingkuhn, Hainz Hamisch, Olga Hayduk, Nini Hess, Karl Hubbuch, Heinrich Hoerle, Lotte Jacobi, Grethe Jürgens, Alexander Kanoldt, Annelise Kretschmer, Paula Lauenstein, Lotte Lesehr-Schneider, Elfriede Lohse-Wächtler, Jeanne Mammen, Hanna Nagel, Gerta Overbeck-Schenk, Lotte B. Prechner, Anton Räderscheidt, Curt Querner, Christian Schad, August Sander, Josef Scharl, Rudolf Schlichter, Wilhelm Schnarrenberger, Georg Scholz, Alice Sommer, Cami Stone, Erika Streit, Ernst Thoms, Kurt Weinhold, Erik Winnertz, Dörte Clara Wolff [DODO], Richard Ziegler – und Cemile Sahin

**Konzept** Anne Vieth

**Kurator** Dierk Höhne

**Wissenschaftliche Assistenz** Alina Grehl, Arne Schmidt

## Öffnungszeiten Kunstmuseum Stuttgart

Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr

Freitags 10–20 Uhr

## Eintritt

11 € / 8 € / unter 18 Jahren frei

## Katalog

Hatje Cantz Verlag, Deutsch / Englisch, 304 Seiten

ISBN 978-3-7757-5600-6

Museum 40 € / Buchhandel 54 €

## Mediaguide

Der digitale Rundgang stellt einzelne Typenporträts und die Schwerpunktthemen der Ausstellung vor. Er verbindet historische Quellen mit aktuellen Debatten aus Forschung und Gesellschaft.

## Diversity Room

Im »Studio 11. Raum für Kunstvermittlung« werden Begriffe und Grundlagen aus den Themenbereichen Diversität, Diskriminierungskritik und Gleichstellung erläutert. Ein Glossar in Einfacher Sprache erklärt Begriffe auf unterschiedlichen Ebenen.

## Arts of the Working Class – Issue 29

In mehreren Beiträgen beleuchtet die aktuelle Ausgabe der Straßenzeitung »Arts of the Working Class« das sich wandelnde Bild von Kulturarbeiter:innen – und blickt dabei besonders auf Organisationen, in denen sie sich gemeinschaftlich organisieren. Die Zeitung liegt zur kostenlosen Mitnahme im Museum aus.

## Eine Ausstellung des Kunstmuseums Stuttgart in Kooperation mit den Kunstsammlungen Chemnitz – Museum Gunzenhauser

**KUNST  
SAMMLUNGEN  
CHEMNITZ**

Museum Gunzenhauser

Die Ausstellung ist vom 11.05. – 01.09.2024 im  
Museum Gunzenhauser zu sehen.

## Die Ausstellung wird großzügig unterstützt durch

Kulturstiftung der Länder

Friede Springer Stiftung

Ernst von Siemens Kunststiftung

Rudolf-August Oetker-Stiftung

LEAP

MUSAGET

Innovationsfonds Kunst Baden-Württemberg



friede springer stiftung



**RAO**  
RUDOLF-AUGUST OETKER  
STIFTUNG



**Pressebilder unter:** [www.kunstmuseum-stuttgart.de/presse/menschen](http://www.kunstmuseum-stuttgart.de/presse/menschen)

## Weitere Auskünfte

Constantin Neumeister

Pressesprecher

T: +49 0711 216 196 21

[constantin.neumeister@kunstmuseum-stuttgart.de](mailto:constantin.neumeister@kunstmuseum-stuttgart.de)